

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenbain, Mantentem, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Raubach, Refelsdorf, Kleinschönberg, Klippbauern, Lampersdorf, Limbach, Lopen, Mohorn, Munitz, Neukirchen, Neutanneberg, Niedermartba, Oberhermsdorf, Vobrsdorf, Körsdorf bei Wilsdruff, Körsch, Rothschönberg mit Berne, Salsdorf, Schiedswalde, Sora, Steinbach bei Refelsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Seehausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Po. bezogen 1 M. 55 Pf. — Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Anzeigenpreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusspaltzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 23.

Donnerstag, den 22. Februar 1900.

58. Jahrg.

Die unter dem Viehbestande des Gehöftes Cat.-Nr. 25 von Helbigsdorf ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 20. Februar 1900.

Zu 267 v. v. Schroeter.

Die königliche Krieg-Commission des Aushebungsbezirkes Nossen wird im Anschlusse an das diesjährige Musterungsgeschäft über etwaige Anträge von Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots auf Zurückstellung wegen häuslicher, gewerblicher und Familienverhältnisse

Mittwoch, den 21. März d. J.
Vormittags 10¹/₂ Uhr

im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen

Entscheidung fassen.

Alle diese Mannschaften, welche auf Grund von § 122 der deutschen Behördnung vom 22. November 1888 (S. 752 des Gef.- und Verordngs. Blattes vom Jahre 1888) auf Zurückstellung wegen vorgedachter Verhältnisse Anspruch erheben zu können glauben, haben ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Militärpapiere bei dem Stadtrathe resp. Gemeindevorstande ihres Aufenthaltsortes anzubringen.

Von diesem sind die fraglichen Gesuche zu prüfen, und darüber spätestens bis zum 3. März d. J. eine Nachweisung anher einzureichen, aus der nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Vorkämpfer, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.

Die Reklamenten haben in dem anberaumten Termine zur Eröffnung der Entscheidungen auf ihre Gesuche persönlich zu erscheinen.

Meissen, am 14. Februar 1900.

Der Civil-Vorsitzende der königl. Ersatz-Commission des Aushebungsbezirkes Nossen.
O. B. von Schroeter.

Der hinter der Kellnerin Amalie Auguste Fröhliche aus Grund unterm 27. Januar d. J. erlassene Steckbrief hat sich erledigt, da sich herausgestellt, daß die genannte Person fälschlich obigen Namen geführt, nachdem sie der Kellnerin Fröhliche das Arbeitsbrot gestohlen.

Freiberg, den 19. Februar 1900.

Königl. Staatsanwaltschaft.
Bernhard.

Stät.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 22. Februar d. J., Nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.

Wilsdruff, den 20. Februar 1900.

Der Bürgermeister.
Bursian.

Bekanntmachung.

Das Verbot, die Abhaltung der Ferkelmärkte in Wilsdruff betreffend, ist von der Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen aufgehoben worden, was hiermit bekannt gegeben wird.

Wilsdruff, 21. Februar 1900.

Der Bürgermeister.
Bursian.

Die Betriebs-Vertheuerung und der Ladenaufschlag.

Wenn die Angelegenheit der Kosten-Vertheuerung mit allen ihren Folgen nicht eine so ernste Sache wäre, so könnte man sich eigentlich darüber amüsieren, denn sie beweist wieder einmal, daß die Herren am grünen Tische, wozu im vorliegenden Falle auch die Mehrheit des deutschen Reichstages gehört, nie mehr „Schwupper“ machen, als wenn sie sich mit Fragen des praktischen Lebens beschäftigen. Wir leben in einer Zeit, wo nicht nur die Rohstoffe und die fertigen Fabrikate von Jahr zu Jahr theurer werden, sondern auch die allgemeinen Geschäftskosten unaufröhrlich steigen, und in eben dieser Zeit hat der Reichstag eine Neuregelung der Arbeitszeit in den offenen Ladengeschäften, wie bekannt, beschlossen, die die ohnehin vorhandene Betriebs-Vertheuerung noch mehr verschärft. Der neun-Uhr-Ladenaufschlag und die Bestimmungen über die Beschäftigung des Personals, welche mit dem 1. Oktober in Kraft treten sollen, nehmen den witteren und kleineren Geschäften einen tüchtigen Prozentsatz ihres Verdienstes, aber sie bieten keinen anderen Ersatz dafür, als theoretische Strafworte und das beruhmte: „Es wird schon gehen!“ Wenn diese kläffende Phrase, die schon so oft zur Begründung der Durchführungs-Möglichkeit unpraktischer Gesetze gebräuchelt worden ist, nie laut geworden wäre, ein Theil Unzufriedenheit würde im selbständigen Bürgerstande des deutschen Reiches weniger vorhanden sein!

Wir haben die neue große Vermehrung unserer Flotte in Sicht. Es hört sich dabei ironisch an, wenn dem deutschen Bürger immer wieder zugerufen wird: „Für das Reich müssen Opfer gebracht werden!“ Als ob nicht gerade der gewerbetreibende Bürger seit Jahren etwas Anderes gethan hätte, als Opfer zu bringen! Jede neue soziale Versicherung, jedes neue gewerbliche Gesetz, ihm haben sie am meisten aufgedrückt. Die großen Anlagen und Fabriken können starkes bilden und Preiserhöhungen eintreten lassen, der Bürger mit minder großem Betriebe muß laviieren, und ohne Opfer geht das nicht. Von all den Vorken und Bladereten unserer modernen Gesetzgebung spürt auf der anderen Seite die hohe Finanz so gut wie nichts, dafür

sichert sie aber Stein und Bismarck, wenn einmal von einer geringen Erhöhung der Einkommensteuer die Rede ist. Klingt das Wort von „dem Opfer bringen“ nicht gerade so, als habe der deutsche Mittelstand in den verflochtenen Jahren das Geld bloß schiffelweise eingetauscht? Man ist in der Bewölkung gern bereit, Opfer zu bringen, aber es muß auch das Bild ins rechte Licht gerückt und damit die Thatsache festgestellt werden, daß der Mittelstand an noch gar nichts Anderes gewöhnt war. Sollte aus dem „Opfer bringen“ ein „Bluten“ werden, dann müssen ganz andere Kreise heron.

Aber wenn man dem Patriotismus Opfer zumuthet, dann soll man dem arbeitsfreudigen Manne auch nicht Lust und Liebe zu seinem Geschäft nehmen, indem man ihn den Ertrag seiner Arbeit kürzt. Mag dem Geschäfts-personal, welches thatsächlich überbürdet ist, die erforderliche Ruhe gesetzlich gewährleistet werden, aber nie dürfen wir dahin kommen, daß aus dem selten strammem Geschäftslieben ein halbes Spiel wird. Wenn bei den vom Reichstage beschlossenen überstürzten Bestimmungen junge Leute mit leichtem Sinn auf den Gedanken kommen, Prinzipal und Geschäft seien eigentlich bloß ihrewegen da, braucht's Niemand Wunder zu nehmen. Das Prinzip, daß Vehrjahre wirklich Vehrjahre, und keine Herrenjahre sein sollen, wird aber bedenklich erschüttert.

Und wenn nun ein kleiner Geschäftsmann bis zehn Uhr Abends in seinem Laden an Gelegenheitskunden verkauft und damit noch ein paar Mark einnimmt, geht dabei die Welt unter? Die Leute bleiben doch nicht immer in den Dreißigern, wo es schon noch ganz amüsant erscheint, jeden Abend auszugehen, sie bleiben später Abends lieber daheim und sparen für die alten Tage. Nach dem Beschlusse des Reichstages soll aber vom Oktober ab außer der zu regelnden Maximal-Arbeitszeit der Angestellten — einschließlich Markthelfer und Arbeiter — der Ladenaufschlag um neun Uhr Platz greifen. Wer das wollte, thut es schon bisher, wenn es nicht leicht wird, auf einen bescheidenen Extraverdienst zu verzichten, den soll man auch künftig in Ruhe lassen, aber für solche so schwer in die Existenzverhältnisse einschneidenden Gesetze wenigstens eine Zeit wählen, in welchem nicht die gesamten Geschäfts-

kosten steigen. Warum kommandirt der Reichstag nicht mal von Gesetzeswegen: Es muß alles billiger werden! So komisch das klingt, gebrauchen konnt's Mancher!

Die definitive Genehmigung der Reichstagsbeschlüsse steht beim Bundesrath, den deutschen Regierungen, denselben, die heute den deutschen Bürgern zurufen: Zeit Opferwilligkeit zu Gunsten der deutschen Flotte! Hat nicht der Bürgerstand demgegenüber wenigstens ein Recht auf freie Arbeit? So und so viel Opfer mehr machen uns nicht ihren Koffen nicht todt; wenn wir bloß etwas weniger zwar zugemeinte, aber nicht gut wirkende Gesetze hätten, die verleben die Arbeitsluft.

Politische Rundschau.

Aus Hubertusbad. Unser Kaiser hörte am Dienstag den Vortrag des Chefs des Marine-Kabinetts v. Senden. Tags vorher hatte er die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Tirpis und des Chefs des Admiralstabs der Marine v. Diederichs.

Der deutsche Reichstag hat nach einer dreitägigen Pause am heutigen Mittwoch keine Beratungen wieder aufgenommen, um zunächst einige kleinere Angelegenheiten zu erledigen. Der nächste größere Gelegenheitswurf, der ihn beschäftigen würde, dürfte das Fleischschaugefetz sein, das gegenwärtig von der Commission in zweiter Lesung durchberathen wird. Da die Commissionsberatungen über die Flottenvorlage noch garnicht begonnen haben, aller Voraussicht nach aber sehr zeitraubend sein werden, so wird dieser wichtigste Gelegenheitswurf der Session erst sehr spät und jedenfalls erst nach Ostern zur zweiten Lesung im Plenum gelangen. Man hat nun darauf hingewiesen, daß das Fleischschaugefetz der Marinenvorlage gefährlich werden könnte und den Wunsch geäußert, die Fleischschaugelegenheit dem Reichstage erst dann wieder zu unterbreiten, wenn die Marinenvorlage erledigt ist. Mit Rücksicht auf die Zeit und Geschäftslage des Reichstags läßt sich eine derartige Maßnahme aber schwerlich ausführen. Die Beratungen über das Fleischschaugefetz beanspruchen daher neben dem unmittelbaren Interesse auch noch ein mittelbares im Hinblick auf die Flottenvorlage.

Obwohl Kreuz & L. Gegner der Flotten-
vorlage ist, ist diese im Bundesrath doch einstimmig an-
genommen worden. In der beir. Bundesrathssitzung waren
der „Kreuz-Flg.“ zufolge sämtliche Bundesstaaten mit
Ausnahme von Kreuz & L. vertreten; alle Anwesenden
stimmten der Vorlage zu. Staatssekretär Graf Posadowsky
konnte die Zustimmung daher mit Recht als eine ein-
stimmige bezeichnen, zumal nach ausdrücklicher Bestimmung
der Reichsverfassung nicht vertretenen Stimmen im Bundes-
rath nicht gezählt werden.

Luftkreuzer „Gefion“ ist in Tsingtau (Kiautschau)
eingetroffen. Das dürfte zur Beendigung der jüngsten
Chinesen-Aufstände dort beitragen.

Der deutsche Botschafter in Wien, Fürst Gulenburg,
hat es mit den Tschechen gründlich verdrorben. Beim Em-
pfange des von seiner Ostasien-Reise zurückgekehrten Prinzen
Heinrich sagte der Fürst in seiner Ansprache, er freue sich,
als Erster den Prinzen auf deutschem Boden begrüßen zu
können. Der Ausdruck „deutscher Boden“ hat nun den
Horn der Tschechen erregt, die von dem Botschafter eine
Ausklärung dieserhalb verlangen. Das Wort des Fürsten
Gulenburg war natürlich formell und materiell durchaus
begründet. Das Botschafterhotel in Wien ist deutscher
Boden und in der österreichischen Hauptstadt fühlt, spricht
und schreibt man deutsch, so daß auch deshalb die Be-
grüßungsworte durchaus berechtigt waren.

Wien, 19. Februar. Nach hier eingegangenen Nach-
richten ist die Lage des Auslands in den Revieren Kladno,
Starý-Brod, Trautmanau und Ostrau-Karwin unverändert.
Am Sonntag sind im Braunkohlenbecken Aufsig-Komotan
764 Wagen gefördert worden.

Duz, 20. Febr. Von 107 größeren Schächten des
Braunkohlenbeckens Aufsig-Komotan sind heute noch 70 im
Betriebe. Gestern wurden 782 Wagen Kohlen gefördert.
Die Zahl der Häuer betrug 1260.

Afrika. Die Macht des Gewalttätigers des öst-
lichen Sudans ist erschüttert. Laut amtlichen Nachrichten,
die bei dem französischen Kolonialministerium eingegangen
sind, hat nämlich die Herrschaft des Rabbeh, des ostafrikanischen
Eroberers, der sich in Vorne festgesetzt hat und bereits
südlich vom Tschadsee in das Kameruner Schanzgebiet vor-
gedrungen war, in einem Kampfe mit den französischen
Kolonialtruppen einen schweren Stoß erlitten. In Frank-
reich freut man sich begreiflicherweise darüber, daß die
Niedermetzelung der Expedition Bretonnets gerächt worden
ist. Das Telegramm des Gouverneurs von Französisch-
Kongo, de Lamothé, das der „Köln. Flg.“ zufolge die
Nachricht übermittelt, ist aus Banghi vom 2. Januar datirt
und lautet: „Am 2. Dezember brachte ein erster Bot die
Nachricht von dem Angriff auf Rabbehs besetzte Stellung
in Kuna (am Schari-Flusse), die nach einem heftigen Kampfe
von neun Stunden zerbrach wurde. Die Besatzung von
12000 Mann mit 2500 Gewehren und drei Geschützen
verteidigt; von letzteren wurden zwei durch unsere Hauptigen
außer Gefecht gesetzt. Rabbeh wurde verwundet und ver-
lor den Schauplatz des Gefechts sechs Stunden, bevor das
Feuer eingestellt wurde. Leider haben wir den Erfolg
theuer erkauft: Ein Wachmeister und 43 Senegalesen
sind getödtet; 4 Europäer, darunter Hauptmann Robillot,
und 106 Milizleute haben leichtere Verwundungen erhalten.
Wir verfügten über etwa 320 Gewehre; die Hälfte unserer
Mannschaften ist mithin getroffen worden. Die Ergebnisse
des Gefechts bei Kuna erweisen sich als bedeutender, als
man hoffen durfte. Rabbeh ist durch seine bedeutenden
Verluste, die man auf 2-3000 Tödtet schätzt, vollständig
entmuthigt und befindet sich fast ganz allein auf der Flucht
nach Norden. Die in Kallim von ihm gemachten Gefangenen
sind befreit, der Verkehr nach dem Tschadsee ist für den
kleinen Schardampfer offen und die Möglichkeit für eine
Frühjahrsreise mit der Mission Fourcaut ist somit vorhanden.“

England und Transvaal.

Von Kriegsschauplatze liegen amtliche Nachrichten von
Lord Roberts überhaupt nicht vor. Obwohl das als ein
den Engländern ungünstiges Anzeichen betrachtet werden
muß, fahren die Londoner Blätter doch mit ihren Sieges-
nachrichten fort und wollen wissen, daß sowohl auf dem
westlichen wie auf dem östlichen Kriegsschauplatze die
Boeren vor der gänzlichen Unterwerfung stehen. Natürlich
ist auf diese tendenziösen Angaben, die von einer gänzlichen
Umzingelung des Boerengenerals Cronje, von einem sie-
greichen Vorgehen des englischen Generals Buller u. s. w.
virkosvolle Darstellungen geben, keinerlei Werth zu legen.
Als einzig Gewisses kann nur behauptet werden, daß bis-
her weder im Osten noch im Westen eine Entscheidung
von wirklicher Bedeutung gefallen ist, daß vielmehr auf
dem ganzen südafrikanischen Kriegsschauplatze sich für den
Augenblick noch Alles in der Vorbereitung und Entwidlung
befindet, daß die Entscheidung selber aber stündlich erfolgen
kann. — Die Lage der Engländer im Westen ist offenbar
nicht entfernt so günstig, wie sie von der englischen Presse
gezeichnet wird. Das geht schon aus der Meldung hervor,
wonach britische Truppen in großer Anzahl von Memsburg,
dem Schauplatze der jüngsten englischen Niederlage, zur
Verstärkung der Roberts'schen Armee nach dem Westen
abkommandirt worden sind. Auch die Thatsache, daß immer
noch nichts über den Zustand der in Kimberley Monate
lang eingeschlossenen Besatzung gemeldet wird, giebt zu
denken. Es heißt in London, die telegraphische Verbindung
mit Kimberley sei unterbrochen. Allem Anscheine nach befinden
sich aber starke Boerenabtheilungen zwischen der „entsetzten“
Stadt und dem Hauptquartier des Generals Roberts.
Mit dem Rückzug des Generals Cronje nach Bloemfontein
zu scheint es überhaupt eine merkwürdige Bewandnis zu
haben; vielleicht besteht dieser Rückzug nur in der Phantasie
der Engländer. Jedenfalls ist noch in den allerletzten
Tagen in unmittelbarer Nähe von Kimberley noch heftig
gekämpft worden, wobei die Boeren unter General Cronje
ihre Stellungen behaupteten. Den Boeren fiel gleichzeitig
eine Menge Proviant der Engländer in die Hände, auch
machten sie mehr als 100 Gefangene. Das ist denn doch
etwas Anderes, als eine völlige Umzingelung und unab-
wehrlbare Vernichtung der Cronje'schen Streikräfte. —

Sehr schlimm ergeht es den Engländern fortgesetzt auf
dem südlichen Kriegsschauplatz, und es wird noch schlimmer
kommen, da sich General Roberts von dort Verstärkungen
nach dem Westen hat kommen lassen müssen. Die Verluste
der Engländer bei Memsburg waren überaus schwere, das
Wiltshire Regiment wurde aufgerieben, was von den Offi-
zieren und Mannschaften nicht auf dem Felde blieb, wurde
gefangen genommen. Die Boeren beherrschten also jeden-
falls die Verbindungsbohn Kapstadt-Bloemfontein, auf
welche General Roberts angewiesen ist, wenn er mit
seinen Leuten nicht einer schlimmen Hungertur anheimfallen
will. Aus Kapstadt wurde zwar ein Zug nach Kimberley
abgeschickt, der dort aber wohl niemals eintreffen wird.

— Auf dem östlichen Kriegsschauplatz endlich scheint sich
General Buller jetzt Siegesloberer, die ihn so lange
und hartnäckig vorenthalten geblieben waren, eringen zu
wollen. Da einige Boerendetachements zur Verstärkung
Cronjes nach dem Westen abgegangen sind, so glaubte er
den geeigneten Zeitpunkt gekommen, seine Operationen
wieder aufzunehmen. Voraus läßt er mittheilen, daß er
das Gebiet südlich von Tugela beherrscht. Das hat er
aber schon gethan, seitdem er sein Hauptquartier in Chiveley
hat. Bei Colenso soll er die Stellungen der Boeren be-
schießen. Da er selber nicht behauptet, daß er den Tugela
nun zum vierten Male überschritten habe, so kann es sich
höchstens um einen Kampf handeln, die er mit den wenigen
Boerentruppen, die sich südlich von dem genannten
Flusse befinden, ausführt. — Die Colonne des Nothen
Kreuzes in Jacobsdal hat dem Berliner Centralcomité
telegraphisch mitgeteilt, daß sie die neuliche Kanonade gut
bestanden habe und daß alles wohl sei. — Von der
Blätter meinen, Präsident Krüger werde wohl nach Deutsch-
Kamerun-Land gehen, wenn Pretoria gefallen sei. Trotz
der Heereien der Blätter gegen Deutschland, werden die
deutsch-englischen Beziehungen als gut bezeichnet.

London, 19. Februar. Daily Mail berichtet aus
Chibolei unter dem 18. d. M. Abends: Der britische
Vormarsch wurde den ganzen Sonntag über stetig fort-
gesetzt. Am Abend waren die Engländer im Besitze des
Gingolo-Nügels und hatten den Monte Christo theilweise
erzogen. Der erste Stoß der Boerenartillerie schiederte
heute eine hundertpfündige Granate in eine Gruppe von
10 englische Artilleristen; sie verwundete einen und tödtete
vier. Die britischen Gesamtverluste der letzten drei Tage
betragen sich auf 81 Mann.

London, 19. Februar. Nach einer Meldung vom
Kriegsschauplatz in der Capcolonie verlor das Worcester-
Regiment bei der Schlacht von Colosco ein Mazingeschütz
und zwei Compagnien wurden gefangen genommen. Die
„Times“ schätzen die englischen Verluste auf 28 Tödtet
und 100 Verwundete und Gefangene. Oberst Henderson,
welcher am 17. Februar einen Aufklärungscritt machte,
wurde mit Verlusten zurückgeschlagen.

Brüssel, 19. Februar. Infolge des Eindringens
der Engländer in den Draakensaat kehrten die Draanje-
boeren, welche an der Verlagerung von Ladysmith theilnah-
men, in ihr Heimatland zurück, um die Armee des Generals
Cronje zu verstärken. Die Armee der Boeren in Natal
erleidet dadurch eine Schwächung, welche Buller zu einem
neuen Entsatzversuch von Ladysmith auswirken wird.

London, 20. Februar. Aus Jacobsdal meldet ein
Kabeltelegramm: General French forderte säkularisierte Ver-
stärkungen. Lord Roberts sandte ihm General Methuen
zu Hilfe. Es scheint also, daß French, der etwas schnell
vorgehoben ist, von Cronje bedrängt wird.

Brüssel, 19. Februar. In hiesigen Transvaalreisen ist man der
Ansicht, die englische Siegesfreude über den Entzug von
Kimberley werde nur von kurzer Dauer sein. General
Roberts sei bereits von seiner Operationsbasis abgeschnitten.
Die Boeren sollen sich schon der Eisenbahn nach Kapstadt
bemächtigt haben und bis de Kar vorgebrungen sein.
General Cronje verfügt über 20000 Mann und hat ein
befestigtes Lager bezogen, wo er leicht der ganzen Armee
Stand halten kann. — Die Boeren sind nicht geschlagen,
sondern haben sich schlagen lassen.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Bereiche sind der Redaktion stets willkommen.
Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der
Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

— Bestellungen auf vorliegende Zeitung mit ihren
2 Beilagen (landwirthsch. und Heilige Illustrirte) zum
Preise von Mk. 1,30 pro Vierteljahr und 44 Bzg. pro
Monat werden jeder Zeit noch entgegen genommen.

Wilsdruff, 21. Februar 1900.

— Das sowohl für unsere Geschäftskreise wie Händler
sehr zum Nachtheil gewesene Verbot der Ferkelmärkte
in unserer Stadt ist nunmehr seitens der Königl. Amts-
hauptmannschaft wieder aufgehoben worden, so daß der
erste Ferkelmarkt am kommenden Freitag abgehalten
werden kann.

— Kommenden Freitag Abend hält der hiesige Natur-
heilverein einen Vortragabend ab, bei welchem Herr
Wolf-Vorschappell über „Naturheilkunde und Staatsmedizin“
sprechen wird.

— Tagesordnung für die am Donnerstag, den
22. Februar 1900, Nachmittags 6 Uhr stattfindende öffent-
liche Stadtgemeinderathssitzung. 1. Eingänge und Mit-
theilungen. 2. Elektrizitätswerk. 3. Bewerbungen um die
Schugmannsstelle. Hierauf geheime Sitzung.

— Zu dem Ausfall der Jäger auf der Eisaltesbahn
sei folgendes mitgeteilt: Zur Erleichterung für das reisende
Publikum hat die kaiserliche Eisenbahndirektion eine
Ueberrückung in Deutschland einrichten lassen, in welcher alle die
Personenbeförderung dienenden Jäger aufgeführt sind, welche
auf den verschiedenen Bahnhöfen in Rücksicht auf die unter-
brochene Kohlenzufuhr aus den von Streiks betroffenen Kohlen-
bezugsorten am 19. d. M. in Ausfall kommen. Das 18. Eten
in Kleinostav umflossene Heften bezeugen 309 Jäger, welche
auf ihrer ganzen Betriebsstrecke, und 40 Jäger, welche nur auf
Theilstrecken eingesetzt werden. Nach oberflächlicher Berechnung
werden dadurch Lokomotivleistungen von gegen 11000
km täglich erspart. Bekanntlich verkehren auf den kaiserlichen

Staatseisenbahnen täglich 1680 Jäger für die Personenbeförderung
mit einer Leistung von 540000 km. Die auszufällenden
Jäger sind demnach ungefähr die Hälfte der Zahl aller dieser Jäger.
Die Ueberrückung ist bei allen Fahrarten-Ausgaben und den Aus-
lastungen unentgeltlich zu haben.

— Dresdner Schwurgericht. Die Geschworenen
beschäftigten sich am Montag in ihrer ersten Sitzung der
Schwurgerichtsperiode mit einem Menschen der schon von
früher Jugend sich dem Trunke ergeben und oft ein
willkürliches Werkzeug desselben wird, und durch seinen
Zustand strafbare Handlungen begeht, ohne mit Rücksicht
auf seinen Geisteszustand zur Verantwortung gezogen
werden zu können. Angeklagt der vorsätzlichen Brand-
stiftung, strafbar nach 108 des R.-Str.-G.-B., hatte sich
der 1861 in Pöschel gegeborene, in Herrnsdorf bei Pö-
schel wohnhaft gewesene, zur Zeit in Haft befindliche
Schuhmacher Hermann Theodor Wittig zu verantworten.
Der Angeklagte hat, nachdem er 1875 zu Herrnsdorf die
Schule verlassen hatte, bis zum Neujahr 1876 in Mafers-
dorf bei Wilsdruff als Anecht gedient und hat später bei
seinem Vater das Schuhmacherhandwerk gelernt. Nachdem
er 1884 seiner Militärzeit genügt hatte, hat er sich ver-
heiratet, aus welcher Ehe er zwei Kinder noch am Leben
hat. Glück und Frieden hat Wittig in seiner Ehe wenig
gesehen, doch trifft die Hauptschuld seinen Hang zum
Schnaps. In nüchternem Zustand soll W. ein fleißiger
Arbeiter sein. Am Sonntag, 22. Oktober v. J. ging W.
in die Bilze, bei welcher Gelegenheit er auch an eine Korn-
feine, dem Restaurateur Schöner gehörig, kam. Hier will ihm
von der Gefasche aufgeschrien sein, die keine in Brand zu
stecken, worauf er ein Streichholz anzündete, es an das
Stroh hielt und im Nu eine Feuerkugel vor ihm stand.
Aus Lidschen konnte W. gornicht denken und trat er seinen
Heimweg an, noch einmal in ein Wirthshaus einkehrend.
Als er nach Hause kam, erzählte er die That seiner Ehe-
frau, die ihm tüchtig zu Leide rückte und dadurch eine
heftige Auseinandersetzung entstand. Nach dieser hat sich
W. der Polizei gestellt, worauf seine Festnahme erfolgte.
Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat W. die That
gethan, doch erkannten ihn die Geschworenen nicht für
schuldig, so daß die Freisprechung erfolgen mußte. Der
Grund der Freisprechung war sein geistiger Zustand zur
Zeit der That, wodurch seine freie Willensbestimmung
ausgeschlossen gewesen ist.

— Dresden, 19. Februar. Ein mit Schneckenhäuten
besetzter Koffer wurde durch einen Hühner in den Rath-
hausplatz und wurde von dort unter der Strafe mit fortgerissen.
Nachdem er einige hundert Meter weit in dieser Richtung
situation zugebracht, wurde er durch zufällig auf dem Pöschel-
platz arbeitende Scheuensmäster bemerkt und herausge-
bracht. W. Augenblicke darnach verstarb er. — Ein auf der
Tollmühlstraße wohnendes Hausmädchen N. ist seit dem 12.
Februar spurlos verschwunden. Da das Mädchen an Schwei-
muth litt, wird angenommen, daß es in die Erde gesunken
ist. — Das Besondere Sr. Exc. des Herrn Kammerers v. M. ist
früher noch immer ein sehr schlichtes. Das am Sonntag von
Herrn Medicinalrath Dr. Schmalz ausgegebene Bulletin lautet:
Die Nacht ist ruhig verlaufen, doch ist das Bewußtsein weniger
klar und die Temperatur wieder etwas höher. — Bei der am
Sonntag ab 7 Uhr abgehaltener Revierabgeleiteten Hofjagd wurden
getroffen: 2 Schoten, 1 Gabel, 4 Speyer, 13 Stück Wintter-
wild und 1 Fuchs. — In der Gemarkung-Borsdorf wurde am
Sonntag im letzten Theil des Reichs-Pöschel von einer Erhebung
berath und ist in einem Gabelstein, welcher zerbrach. Den Sturz
aber milderte Garmont-Wald, er hatte sich reich von seinem
Lager erhoben, um dem hinter seinem Rudert verunglückten
Genius-Glücken Hilfe zu leisten. Der Vorzug fiel und das
Publikum war über den Vorgang sehr aufgeregt. Später er-
schien Fel. Pöschel an der Hand des Regiments-Gewandmann wieder
auf der Bühne. — In einem Gasthause der inneren Stadt
erschöpfte sich am Sonntag ein 20 Jahre alter Kaufmann aus
noch unbekannter Ursache.

— Der Verein zur Errichtung eines Gassenbau, dessen Jahres-
bericht soeben erschienen ist, hat in den letzten sechs Jahren für
Veränderungen, Anlage von Wegen und Ruheplätzen 9940
Mark verausgabt. In dieser Zeit sind etwa 4 km angelegt
worden; der Verein besitzt 37740 qm Parkland mit vielen
Bänken, Ruheplätzen usw. Dieser schrittweise Erfolg er-
muntert zu weiterem Streben. Die Zahl der Mitglieder be-
trägt 215.

— Dippoldiswalde, 19. Febr. Über den gemeldeten
Schülerstreik liegen folgende Mittheilungen vor: Zu Be-
ginn letzter Woche imcirteten 70 Schüler der Wälschule,
welche der Turnriege „Frischsch“ angehören, aus nichtiger Ue-
rsache einen Streik. Angeklagt soll das Lehrerecollegium der
Einladung der Turnriege „Frischsch“ zu einem Vergnügen
nicht Folge geleistet haben, weshalb alle Mitglieder der Rege
einem vom Lehrerecollegium veranstalteten Vortragabend, sowie
der Singstunde demonstrativ fernblieben. Vereinigungsversuche
scheiterten, und so beschloß der Schulausschuß im Verein mit
dem Director, die Turnriege „Frischsch“ aufzulösen und die
unreiferen Schüler als von der Anstalt auszuschließen zu be-
trachten.

— Dippoldiswalde, 20. Febr. Neueren Meldungen
zufolge haben sich nunmehr die Mitglieder der Turnriege
„Frischsch“ an der Deutschen Wälschule dem Schulausschuß
unterworfen und besuchen sämmtlich die Anstalt wieder.

— Chemnitz, 19. Febr. Morgens 1/5 Uhr war in
einer Knechtel an der Köpplerstraße Großfeuer ausgebrochen,
welches schnell große Dimensionen annahm, so daß bald in
seinem zweigeschossigen Festsgebäude, der aus Kisten, Brettern,
Werkzeugkästen und Holzbohrergeräthen bestehende In-
halt in einer Ausdehnung von 13 Metern sichtbar brannte.
Durch die Trümmereinstürzung hatte sich das Feuer aus dem
Dachstuhl mitgeteilt. Der Festsaal im Erdgeschoß ist
vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist ein ganz bedeutender.

— Kappel, 20. Febr. In der Nähe des Bahnhofs
ward Raab der Bodmüster Bömer von einer Jagdmaschine
überfahren und getödtet.

— Cronitz, 20. Febr. Hier wurden durch ein Fests-
werk zwei siebenjährige Knaben überfahren und der eine getödtet,
der andere schwer verletzt.

— Kohlenmangel beruhte schon einmal, im Juni 1822
in Leipzig. Man benutzte damals Holzfohle als Brennmaterial,

berührung
 esonnen
 der Bär.
 den Aus-
 worenen
 ung der
 von
 oft ein
 seinen
 Rücksicht
 gezogen
 Brand-
 ite sich
 bei Bot-
 findliche
 worten.
 die
 die
 anfers-
 iter bei
 nachdem
 sich ver-
 in Leben
 wenig
 zum
 leichig
 ung W.
 e Korn-
 ihm
 and zu
 in das
 stand.
 er seinen
 lehrer.
 er Ge-
 hat eine
 hat sich
 erfolgte.
 die That
 für
 Der
 und zur
 umung
 odoben
 n Klau-
 geriss.
 timmen
 ppolie-
 raunge
 auf der
 dem 12.
 Schwere-
 prungen
 Mich
 tag von
 lautet:
 eniger
 der am
 wurden
 Mutter-
 ritz am
 rddung
 n Sturz
 e seinem
 glückten
 und daß
 ödter er-
 in wieder
 i Stadt
 ann aus
 Jöhres-
 den für
 9940
 angetagt
 t vielen
 esog in
 oder be-
 melbeten
 Zu Be-
 erschule,
 fagender
 um der
 rdnigen
 r Diege
 o, sowie
 überfunde
 rein mit
 und die
 zu be-
 dungen
 urnrege
 bulgefeh
 moe in
 brochen,
 bald in
 Drettern,
 die In-
 orannte.
 aus dem
 chof ist
 utender.
 schloß
 mochine
 n Fuß-
 geißelbet,
 1822
 material.

mae schon voraus hervorgeht, daß man am 28. Juni jenseit
 Fabrik, als er vom Petersthor hinter dem Schiefgraben
 (zwischen dem Petersthor und der Ringgasse) Kohlen zu
 brennen angefangen. Zwar wird die Steinleble in Köpzig
 schon am 29. November 1452 erwähnt (Mit volkost der elbstein
 aller dreier ist, daß der rat nicht den schweden zu verkaufen zu er-
 brin befähigt ein weddertufen, wenn sie logeten, so konden
 ty andern Kohlen nicht irangen*) aber es dauerte lange, ebe
 sie sich andigerte, wenn auch z. B. die Zwidauer Steinleble
 schon seit dem 15. Jahrhundert bekannt ist. Holzleble war es
 die auf den Straßen Leipzig ausgemessen am 22. August 1704
 verboten wurde, damit der Kohlenfluß nicht die Schäden Gebäude
 unanendlich machen würde; das Kohlenmessen wurde (wenigstens
 eine Zeitlang) auf den Kohlenmarkt (Augustusplatz) verweisen.
 Durch Steinleblenrauch erstichte 1712 auf der Pleßenurg ein Ge-
 sangener (wie in der Christnacht von 1715 bei Jena in dem
 Weinbergläschen eines Schmeckers der Student Weber, der
 einen Schlag haben wollte, und die Brauer Schaner, Jünger und
 B. etc.). Um dem Mangel an Holz vorzubeugen, sollten nach
 der sächsischen Verordnung vom 23. August 1697 die Schmelze
 und Schmelze, die sich Steinleblen verschaffen konnten, weber
 Holz nach Holzleble aus den Steinschmelzen erhalten. Stein-
 leblen wurden in dieser Zeit unter den Thoren mit 3 Pfennigen
 vom Thore vertrieben, dann mit 2 Groschen für den mit
 vier Pferden bespannten Waagen befreit. Am 19. August 1743
 erließen ein sächsischen Steinleblenbrüche betrefendes Mandat
 (Zulag dazu am 6. Februar 1751). Die Steinleblenbenutzung
 wurde in Sachsen erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts populär,
 was das „General“ vom 17. Juni 1800 bezeugt, in dem es
 heißt: „Da nun seit einiger Zeit der Gebrauch der Stein-
 leble- und Braunkohlen und des Lothes immer allgemeiner wird*
 etc. Bei Eröffnung der Dresden-Bahn brante man zuerst
 zum Heizen der Lokomotiven englischen Coaks, denn der Zwidauer
 war zu theuer, der aus dem böhmischen Grunde bei Dresden
 zu erzieht und böhmische Kohle zu bilden. Dann griff man doch
 zum böhmischen und erst nach Eröffnung der Bayerischen Bahn
 zum Zwidauer Coaks.

Zum Stande der Kohlenstreik-Bewegung.
 In den sächsischen Kohlenwerken hat die Lage sich ver-
 schärft. Im Königreich Sachsen beträgt die Zahl der Streikenden
 rund 9000. In der Provinz Sachsen erfolgte am Dienstag
 im Nieslebener Kohlengebiet, im Westen von Halle, der Aus-
 bruch des Streiks. Im Gesamtbezirk Halle sind über 1000
 Kohlenarbeiter ausständig. Im Mansfelder Gebiet wird der
 Beginn des Ausstandes für Donnerstag erwartet, da die Grub-
 besitzer sich den Forderungen der Bergarbeiter gegenüber ab-
 lehnen verhalten. — Im Erzgebirge ist die Kolonnen bereits
 eine so große, daß in manchen Orten die Leute, um nicht bitterer
 Kälte ausgesetzt zu sein, Hausballungsgegenstände verbrennen.
 Soweit möglich, nimmt sich die Bevölkerung der Armen an
 an und in Annaberg geht jetzt auch die Stadtvertretung, die
 große Vorräte aus Holzstößen und Schotlänen noch recht-
 zeitig bezogen hat, kleinere Quantitäten an die ärmere Bevöl-
 kerung theils unentgeltlich, theils zum Selbstkostenpreis, theils
 unter diesem ab.

Zwidau, 19. Febr. Nachdem die politischen Be-
 hörden in Zwidau zu dem Radikalismus gegriffen haben, alle
 Streit-Verhandlungen gestern Sonntag und heute Montag
 kurzer Hand zu verbieten, war für die Bergleute die Möglichkeit,
 die Stimmung zu manövrieren, abgeschritten und es liegt heute
 im Grunde nur wenig neuer Nachrichten vor. So spärlich
 verfährt aber ausfällt, immerhin ist vertriehlicher Weise die eine
 Thatfache abzulesen, daß die ganze Bewegung onkalt abzunehmen,
 oder noch in der Zukunft begriffen ist. Vom Zwidauer Re-
 vier muß dies als am schließes gelten, wie folgende Meldung darthut:
 Zwidau, 19. Febr. Nach amtlicher Zusammen-
 stellung der Daten am Sonnabend Abend von 4768 Bergleuten
 2351 gleich 49.4 Prozent, am Montag Morgen von 8890
 Arbeitern 3242 gleich 37.3 Prozent. Die Höhe der für Montag
 Morgen berechneten Belegzahl ist erklärlich daraus, daß
 mehrere Werk, Tag und Nachtschicht zusammengelezt haben.
 Ein Vergleich der eben angegebenen Zahlen mit denen der Bors-
 toze zeigt ein recht Anwachsen der Bewegung. Die Ruhe ist
 aber höher in neuerewerblichem Maße nicht gestört worden, die
 Haltung der Streikenden rechtfertigt auch kaum Beforgnisse für
 die Zukunft.

Zwidau, 20. Febr. Auf den meisten Werken wird jetzt
 nur noch eine Schicht, die Tageschicht, abgearbeitet. — Die große
 mechnische Werkerei von Jung u. Simeons in Zwidau-Schadowitz
 hat ihrer nach vielen Hunderten jählenden Arbeiterzahl für den
 3. März gekündigt, falls bis dahin der Kohlenmangel nicht endet.
 — Der Bergarbeitertreff im Zwidauer Revier bringt für die
 Ausständigen täglich 13000 Mark Bekanntheit. Der Verkauf
 der Kaffeengelber für die Streikenden kann sich bis auf 3 Millionen
 Mark belaufen.
 Eine gewisse Aussicht auf Verständigung zwischen Aus-
 ständigen und Zehnerwerkaltungen in Zwidau, welche bisher
 in schroffer Haltung beharren, könnte sich vielleicht eröffnen, wenn
 nachstehende Meldung verwirklicht wird:
 Zwidau, 20. Febr. Die Bergbehörden und die politischen
 Behörden haben sich bereit erklärt, neue Verhandlungen zwischen
 den Bergverwaltungen und den streikenden Arbeitern herbeizu-
 führen, wenn die Arbeiterausschüsse, nicht aber das bestehende
 Streikcomitee, die Forderung der Bergarbeiter den Bergverwalt-
 ungen nochmals vortragen.
 Eine anderweitige Notiz besagt jedoch noch:
 Zwidau, 20. Febr. Anschläge des Bergamtes zu Frei-
 berta geben den Ausständigen bekannt, daß die Abweisung zum
 Streik nicht vor dem Verluste des rückzahlbaren Theiles der
 Pension bedenklich ist.

Die Dr. „Neuesten Nachr.“ bringen unterm 21. Februar
 folgende Nachricht: Mit Ablauf des Ultimatum sind 807
 Bergarbeiter mehr zur Arbeit erschienen. Die noch aus-
 ständigen 3799 sind definitiv entlassen unter Verlust
 sämtlicher Ansprüche an ihre Kassen. Ersatz soll aus
 den böhmischen Streikgebieten beschafft werden. Für den
 Fall etwa beabsichtigter Rubeführungen seitens der ent-
 lassenen Streikenden ist die Verhängung des Belagerungs-
 zustandes und militärisches Eingreifen geplant.

Kurze Chronik.

Zweizüge fliehen bei Koston in Rußland zu-
 sammen; beide Lokomotiven und acht Wagen wurden zer-
 trümmert. Sieben Passagiere blieben todt, vier wurden
 schwer verwundet. — Zwei Bahnbauaufwinder sind in
 Klantschau verhaftet worden. Es sind der frühere Matrose
 Fuchs und der Kaufmann Hans Heymann, die eine ganze
 Anzahl Chinesen um größere Beträge betrogen haben.
 Die amerikanischen Erfinder Edison u. Holzer
 sollen mit der Herstellung eines unterseeischen Telephons
 beschäftigt sein, durch das man zu niedrigen Tarifpreisen
 über den Ocean sprechen kann.

Eingefandt. So gut gemeint auch die Absicht des
 Verfassers der letzten beiden Eingefandt behufs Gründung
 einer Fachschule für Tischler, Drechsler und Holzbildhauer
 in Wilsdruff sein mag, so dürfte doch gerade bei den be-
 theiligten Fachleuten im Orte selbst der Angelegenheit
 wenig Vertrauen entgegengebracht werden.
 Bereits existirt in Leipzig eine Fachschule für Drechsler
 und Holzbildhauer, welche Alles bietet, was von einer
 solchen Fachschule verlangt wird. Es giebt dort tüchtige
 Lehrkräfte, maschinelle Einrichtungen, alle erforderlichen
 Werkzeuge und Hilfsmittel, welche notwendig sind, um
 eine solche Schule auf der Höhe der Zeit zu erhalten.
 Die Anstalt giebt ferner eine eigene Fachzeitschrift heraus,
 steht mit allen branchenverwandten Zünften in Verbindung
 und erhält vom sächsischen und preussischen Staat eine
 Beihilfe.

Wie sollte es da Wilsdruff möglich sein, ein gleiches
 Unternehmen mit Aussicht auf Erfolg zu gründen?
 Und wie macht es sich der Verfasser der beiden letzten
 Eingefandt so leicht, wenn er sagt: Die Stadt giebt das
 alte Elektrizitätswerk zu Fachschulzwecken her. Aber wer
 soll vielleicht die ehemalige alte Stadtabrik zu einer zeit-
 gemäßen und zweckentsprechenden Schule umwandeln?
 Wenn etwas Gediegenes geschafft werden sollte, so
 müßte unbedingt ein neues Gebäude gebaut werden und
 würden die Kosten des Baues, der inneren Einrichtung
 und was sonst noch erforderlich ist, die Stadtkasse ungemein
 belasten. Es ist aber der Stadt Wilsdruff nicht zu-
 zumuthen, zumal noch immer nicht abzusehen ist, was das
 neue Elektrizitätswerk noch für Ausgaben verursacht, schon
 wieder ein neues Risiko auf sich zu nehmen. H.

Als **Gift** bezeichnet Dr. Sonderegger den Bohnenkaffee!! Ein gesunder und wohlchmender Ersatz dafür ist der patentierte Kathreiner's Malzkaffee.

Die Firma führt nur erprobte Qualitäten in bestem Edelschwarz zu bekannt billigen Preisen.

Schwarze Kleider-Stoffe
 Cachemire, Cheviot, Crépe, Serge, Foulé, Granit etc.,
 Mr. v. 75 Pf. an bis M. 5.75.

Schwarze Kostüme
 für Damen sowie Mädchen
 v. M. 13.— an bis M. 75.—.

Schwarze Kleider-Stoffe
 in reizenden neuen Muster-Effekten,
 Mr. v. 65 Pf. an bis M. 8.—.

Schwarze Blousen
 aus Woll- und Seidenstoffen
 v. M. 4.— an bis M. 45.—.

Schwarze Alpaccas,
 glatt und gemustert,
 Mr. v. M. 1.05 an bis M. 5.75.

Schwarze Kleider-Röcke
 in neuesten Schnitten
 v. M. 3.90 an bis M. 45.—.

Schwarze Seiden-Stoffe
 für Kostüme, Blousen u. Besatz,
 Mr. v. M. 1.— an bis M. 7.50.

Schwarze Jackets, Capes, Abend-Mäntel.

Konfirmation:
 Für die Konfirmanden-Kragen und Jackets, fertige Kleider, Blousen und Kleider-Röcke, sowie sämtliche Bedarfs-Artikel, als: Unterröcke, Handschuhe, Strümpfe, Wäsche etc.

Schnelle und sorgfältige Anfertigung nach Maass.

Robert Bernhardt,
 DRESDEN, Freiburger Platz 1820, parterre, I. u. II. Etage.



**Böttger's
Ratt- = Tod**
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten
giftfrei für Menschen und Haustiere à 50
Pfg. und 1 Mark in der Apotheke in
Wilsdruff.

Nicht die Wirkung, die von Ihren bejagten
Ratten nur in ganz seltenen Fällen zu
sehen ist, sondern die vortheilhafte Wirkung
des Böttger'schen Rattentodes, die in
jedem Hause zu sehen ist, ist die Ursache,
dass die Ratten nicht mehr zu sehen sind,
sondern nur noch die Leichen zu sehen sind,
die von den Ratten hinterlassen sind.
Joh. Böttger, Chemiker.

Zuckerin

für den **Hausgebrauch** ist mit
einem „Kreuz“ versehen und hat
nachstehende

Tablettenform:



süsst 2 Liter, 1 Liter, 1/2 Liter
Kaffee, Thee etc.
5 Tabletten für 10 Pfg.
ersetzen ca. 1 Pfund Zucker.
Erhältlich in Colonialwaren-Hand-
lungen.
Engros-Niederlage bei:
Carl Beckmüller, Dresden-N.

Für
Wilsdruff
u. Umgegend
wird von einer großen Verlagsanstalt
ein rühriger
Vertreter

Dr. sofort gesucht. Offerten mit genauer
Angabe der Verhältnisse unter S. G. 215
Haasenstein & Vogler, A.-G. Dres-
den erbeten.

J. S. Petzholdt,

Maschinenbau-Anstalt,
Döhlen-Pöschappel bei Dresden
empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten
Maschinen und Geräte für

Brennereien, Brauereien,
Mühlen, landwirthschaftl.
Maschinen pp.

Auch werden alle
Reparaturen
schnellstens und billigst ausgeführt.

Zur gefälligen Beachtung!
Einem sehr geehrten Publikum von
Grumbach und Umgeg. erlaube ich mir,
mein Lager

fertiger Schuhwaaren
für Damen, Herren und Kinder in
empfehlende Erinnerung zu bringen; gleich-
zeitig empfehle ich mich zur

Anfertigung aller Maass-
sowie Reparatur-Arbeiten
bei promptester und solbester Ausführung.
Grumbach Nr. 70.
Gustav Riegel, Schuhmachermstr.

Sola- und Prima-
Wechsel-Formulare

mit 1900 empfiehlt
Martin Berger's Buchdruckerei.

Konkurs-Auktion.

Freitag, den 23. Februar 1900, von Vormittags 9 Uhr ab, gelangen in
Wilsdruff, im Saale des Hotels zum goldenen Löwen, die zur Konkursmasse
des Händlers Otto Galtwig gehörigen Gegenstände, als:

Große Vorräthe von sämmtlichen Gemüsen und Ge-
würzen, ca. 12000 Zid Cigarren, Cigaretten, Rippen-,
Paket- und Primitivtabak, ca. 250 Pfd. div. Sorten
Seife, 170 Pfd. Schmierseife, Seifenpulver, Soda, 96
Pfd. Stärke, 26 Pakete Kerzen, ca. 350 Paket Frank-
und Bilderkaffee, grünen und gebrannten Kaffee, 85
Pfd. Würfelzucker, aem. Zucker, Candis, Rosinen, Mehl,
Pfefferkuchen, Syrup, 1 Kübel Honig, 1 Kübel Preisel-
beere, 42 Pfd. Ringäpfel, Margarine 160 Pfd. Pro-
venceroil, eine halbe Tonne Seringe, Essig, Senf,

ferner

1 Posten Säten, Packpapier, Wäsche, Lederfett, Cylinder,
Ziehflaschen, sowie Bürsten, Besen, Rechen, Sand, Holz-
pantoffel, 6 1/2 Duzend Milchdeckel, 1 Kanapee, 1 Regu-
latur, Bilder u. v. A. m.

für das Meistgebot gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Der Konkursverwalter.
Paul Schmidt.

Holz-Auction.

Mittwoch, den 23. Februar d. J. von Vormittags 10 Uhr an sollen auf
Rothschönberger Revier, im Tännigt
ca. 50 fichte Stämme von 12-14 cm Mittienstärke,
2000 fichtene Stangen von 3-5 cm Unterstärke, 600
fichtene Stangen von 6-14 cm Unterstärke und 30
fichtene Durchforsthaufen

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend ver-
steigert werden. Sammelplatz am oberen Teichdamme.
Rothschönberg, den 20. Februar 1900.

Rost, Förster.

Dachziegel

aus den Kodersdorfer Werken in Schlesien,
Bieberschwänze u. Falzziegel
braun, blau und roth glasirt
empfiehlt zu Werkpreisen

Curt Mehnert,
Dampfziegelei Freibergsdorf
b. Freiberg i. S.

für die Küche!

Dr. Letters Back-Pulver,
Dr. Letters Vanille-Zucker,
Dr. Letters Buding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von

Paul Kletzsch.
Bruno Gerlach.

Neue und gebrauchte Pianos.

Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach
Wunsch
empfiehlt Piano-Magazin
Stolzenberg

Dresden-A.

Johann-Georgen-Allee 13, p.

Preisliste gratis.

Ein kleiner

Kupferner Kessel

ist zu verkaufen. Bei wean, ist zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Eine Wirthschaft

mit 5 Scheffel Land ist veränderungs halber
bei 1000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Lege-Hühner

zu verkaufen. 10 Stück schwere Hühner
(v. guter Rasse) alle am Legen, pro Stück
Mk. 2,40 im Gasthaus Neu-Tanneberg
Herm. Schubert.

Grosser Seefisch,

à Pfd. 24 Pfg., sowie die beliebten ganz
frischen

Bratfische

treffen nächsten Donnerstag Abend oder
Freitag ein. Herm. Schöb, Fischhändler.

Ein Sopha

ist zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren
in der Exped. d. Bl.

Wilsdruff.

Für eine der ersten und bestbeinge-
führtesten Lebensversicherungsge-
sellschaften, welche auch alle modernen
Nebenbranchen betreibt, ist die

Haupt-Agentur

mit bedeutendem Incassobestand neu
zu besetzen.

Gest. Anerbieten zu richten unter P. J.
190 an Haasenstein & Vogler, A.-G.
Dresden.

Suche zum sofortigen Antritt einen
nächsternen zuverläss. Arbeiter,

welcher auch mit Bier zu fahren hat
Frühau's Brauerei, Wilsdruff.

Schneidergeselle

wird sofort gesucht bei
Cruß Winterlich, Schneidermstr.,
in Neutirchen b. Deutschdorna.

Kulcher gesucht.

Zum baldigen Antritt wird ein Kutscher
mit guten Zeugnissen und sicherer Fahr-
weise gesucht.
Htg. Limbach b. Wilsdruff.

Obendorfer,
Nittergutsbacher.

Naturheilverein.

Freitag, den 23. Febr. im Hotel Adler,
Abends 8 Uhr

Vortrag

über:

„Naturheilkunde und Staatsmedizin.“

Redner: Herr Wolf-Vosschappel.
Wozu wir alle Mitglieder, Damen und
Herren ergebenst einladen. Gäste durch Mit-
glieder eingeführt haben Zutritt.

Karten für Gäste sind bei Herrn O.
Gieckert und dem Unterzeichneten zu ent-
nehmen.

Wilhelm Scholz,
Vorsitzender.

NB. Die am Donnerstag fällige Mit-
gliederversammlung fällt wegen dem Vor-
trage aus.

Restaurant Forsthaus.

Donnerstag, den 22. Febr.
Karpfen-Schmaus,

wozu hierdurch ganz ergebenst einladet
Curt Donath.

Gasthof Plankenstein.

Fastnachtsdienstag
Jugendkränzchen,

wozu freundlichst einladet
die Vorsteherinnen.

Gasthof Tanneberg.

Nächsten Sonntag, als den 25. Februar
Karpfenschmaus m. Ball,
wozu nur hierdurch freundlichst einladet
Heinrich Schubert.

Bekanntmachung.

Das Schneiden von Holz und
Schroten von Getreide übernimmt
Dampfeschneidemühle Wilsdruff.

Eichenes Korbholz

verkauft
Rittergut Steinbach
b. Mohorn.

50 Ctr. schönen Weiß-Hafer

empfiehlt zur Saat
Bohrschorf Gut Nr. 50.

Entweder im Hotel Adler oder Hotel
Löwe ist vorige Woche eine

schwarze Weismütze
(Fischotter) mit der Zeichnung M. veräußert
worden; um Umtausch durch die Exped. d.
Bl. wird gebeten.

Brauer - Lehrling

findet nächste Offern Unterkunft in
Frühau's Brauerei
Wilsdruff.

Herzlichen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
theuren Gattin, Mutter und Schwester

Frau Anna Wätzig

drängt es uns, allen lieben Freunden,
Nachbarn und Bekannten auch an
dieser Stelle für die herzliche Theil-
nahme, die uns durch zahlreichen
Blumenschmuck und ehrenbes Grabs-
geleit kund gethan worden, herzlichsten
Dank auszusprechen. Besonders
Dank Herrn Wilsdruff'schen Rath
und Cantor Matthes in Kesselsdorf
für die tröstenden Worte und er-
hebenden Gesänge am Grabe der
Entschlafenen.

Kaufbach, den 20. Febr. 1900.

Paul Wätzig,
im Namen der trauernden
Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 23.

Donnerstag, den 22. Februar 1900.

Kurze Chronik.

Graf Gebhard v. Blücher, der verschollene Großvater des Feldmarschalls, dem kürzlich das Schloß Wietow als Erbe zufiel, ist, wie der „Morning Leader“ erzählt, soeben in einem Sanatorium in New-York entsetzt worden. Der Graf, dem jetzt ein Vermögen von fast einer Million zugefallen ist, hat recht schlechte Tage gesehen und erwarb seinen Unterhalt in den letzten Jahren als Wächter, erst in New-York und später in Baltimore. Seine Gesundheit ist durch Sorgen und Entbehrungen untergraben, aber seine Frau hofft, ihn nach Deutschland bringen zu können, und erwartet, daß er sich dort bald ganz erholen wird. Der Graf und seine zweite Frau — von der ersten ist er geschieden, dieselbe lebt in Deutschland — haben zwei Töchter.

Deringsfang in der Unterelbe. In erhöhtem Maße liegt jetzt auf der Unterelbe nahe der Elbmündung die Fischerwelt dem Fange ob, da festgestellt wurde, daß zur Zeit zahlreiche große Deringschwärme die Unterelbe bevölkern, wie es seit langen Jahren nicht der Fall gewesen ist. Die Fangergebnisse sind sehr günstig, und viele Gewer bringen Ladungen von 100—150 Zentnern an, die in Gurrhaden und besonders in den Unterweherschäfen zum Verkauf kommen. Die Zufuhr ist so reich, daß die mit der Verarbeitung der rohen Fische beschäftigten Marinier- und Mäanderarbeiten die Fischmassen nicht zu bewältigen vermögen. Die Preise der Deringe und Sprotten sind deshalb ständig im Fallen.

Getrandet. Atherfeld, 16. Febr. (Insel Wight.) Am Atherfeld-Riff strandete gestern früh die deutsche Bark „Augusta“. Von dem Rettungsboote sind nach zweitägigen Anstrengungen 18 Mann der Besatzung gerettet worden.

Musterhafte Stadiobühnen. Wien, 16. Febr. Nach der „Neuen Freien Presse“ wurden in Bergamo (Valmattin), Bürgermeister, Pfarrer und sämtliche Gemeinderäte wegen Betrugs verhaftet und unter Generalverhaftung in die Strafanstalt Spalato abgeliefert.

24 Personen ertrunken. Madrid, 19. Februar. Bei San Vicente de la Barca in der Provinz Santander scheiterten drei Barken. Es sind 24 Personen ertrunken. Das Schiff 8 anderer Fahrzeuge an der Küste in der Nähe des Landstriches von Doiedo ist unbesetzt. Man befürchtet den Verlust weiterer zwei Barken mit 4 Personen.

Ein Wäckerich. In Trödenberg bei Tarnowitz (Oberschlesien) warf ein Bergarbeiter eine mit einer Zündschnur versehene Dynamitpatrone in eine Gießschüssel, weil das Metallgefäß noch nicht fertig war. Es erfolgte eine heftige Explosion, durch die Frau und Kinder des Mannes furchtbar zugerichtet wurden. Der Täter wurde verhaftet.

Berslau, 19. Febr. Nach einer Nachricht des „Berg- und Hüttenmännischen Vereins“ in Rattow haben auf den Eisfeld-Grubebänken in Wonne am Sonnabend 104 Ausflüchtige die Arbeit wieder aufgenommen. Auf der Hütte „Eisfeld II“ feiern noch 92, auf „Eisfeld III“ 192 Mann. Auf der Hütte und Otto-Hütte ist die Lage unverändert; sonst ist im Revier alles in Ordnung.

Wien, 19. Febr. Gestern wurde in Arco von dem Superintendenten Koch die evangelische Kirche unter Beteiligung des Offiziercorps und der politischen Behörden von Arco, sowie der Gemeindeverwaltung eingeweiht. Arco hat die zweite evangelische Kirche in Triest; bisher befand sich die einzige in Meran.

Halle, 19. Febr. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem Bahnhof Brehna. Der Bahnhofsvorsteher wurde angeblich von Kindern belästigt und gab, um diese zu verschrecken, einen starken Schreckschuß ab, dessen Kugel unerwarteter Weise den zufällig vorbeiziehenden Bahnarbeiter Köhler in den Kopf traf. Köhler, 22 Jahre alt, ward kurz nach seiner Entlassung in die hiesige Klinik.

Sommerda, 19. Febr. Seit einigen Tagen werden hier die Musikschüler Reichold und Knaut vermisst, die nach ihrer Angabe in den Booten gehen wollten. Es hatte sich ihnen noch ein dritter junger Mann angeschlossen, dieser lehrte aber, von Reue ergriffen, wieder zurück. Reichold hat seiner Mutter, einer Wittwe, 1000 Mark gestohlen.

Stadholm, 19. Febr. Ueber London kommt aus Canada ein neues Andreé-Gericht, welches besagt, daß im letzten Oktober einige Eskimos nach Churchillfiord kamen, welche berichteten, daß zwei weiße Männer im letzten Frühling von räuberischen Eskimos getötet worden seien. Sie wählten auch, wo sich die Reste des Ballons befänden.

Deitzsch, 19. Febr. In der Mittagsstunde erschoss sich hierselbst der im besten Mannesalter stehende Holzwirt W. in seiner Wohnung mittels eines Schreckschusses aus seinem Jagdgewehr.

Der Kosakenhetman.

Von G. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Das sind echte Kosaken, dachte Emma, vor ihnen ist der Senator gewiß geflohen, um Schutz beim Vater zu suchen. Ein unerschütterliches Lächeln der Verachtung umgibt den schönen Mund, sie atmete freier auf bei dem Gedanken, daß Papa jetzt an etwas anderes zu denken haben werde, als an eine Verlobung, und ging ruhiger ins Wohnzimmer, wo die beiden Pögmeyer Offiziere am Fenster standen und sich eifrig

über die Ankunft der Kosaken, welche eine Abtheilung des Woronzow'schen Korps bildeten, unterhielten.

In einem andern Fenster stand der junge Dr. Holm, eine unterrichtete Gestalt mit großem Kopf und hochmüthigem Gesicht, er schaute finstler hinaus und betheiligte sich mit keinem Wort an der Unterhaltung.

Der Physikus war in sein Zimmer gegangen, wo ihn der Senator ermahnt hatte.

Als Emma eintrat, wandten die Pögmeyer sich lebhaft zu ihr, um sie freundlich zu begrüßen.

Jetzt geht es bald hinunter an den Rhein, Fräulein, tief der eine, die Schöne vom Don sind da, — pittoreske Gestalten, — haben Sie sie gesehen?

Ich hab sie gesehen, meinte Emma, es war mir, als habe ich die Unterwelt aufgethan, um ihre Kobolde aus Tageslicht zu lassen, sie sehen recht wild aus, diese Kosaken.

Sind es aber nicht im mindesten, mein Fräulein — obgleich die Kultur sie sehr wenig noch berührt hat. — In den kleinen edellichen Augen wohnt eine unerkennbare Gutmüthigkeit, was sich am schlagendsten in ihrer selbstlosen Vorliebe für kleine Kinder documentirt.

Nur schade, daß die Krüger vom Don den Begriff von Wein und Wein durchaus nicht kennen sollen, bemerkte Dr. Holm sardonisch.

Das findet man leider auch unter hochzivilisirten Völkern, warf Emma ruhig hin, ganz abgesehen von den Franzosen, welche an einer solchen Begriffsverwirrung jahrelang gelitten haben. Ja, ich kenne sogar ganz friedliche Ehrenmänner, die mit Räubern die größte Ähnlichkeit besitzen, und halte solche sogar für viel gefährlicher, da sie vom Gesetze beschützt werden.

Doktor Holm suchte die Achseln und schaute verdrießlich zum Fenster hinaus.

Nun, hoffentlich werden sie den französischen Räubern das Handwerk für immer legen, fuhr Emma, zu den Offizieren gehend, fort.

Das hoffen wir zu Gott, liebes Fräulein, der Franzose hat den alten deutschen Geist bei Krüppeln gelernt, dessen Riesenkraft die weltlichen Ketten für immer zerbrechen wird. Wie freut es mich, auch hier im deutschen Lande, das so lange, schmachtend genug, einer fremden Nation gehorchen mußte, — daß deutsche Gesinnung noch anzutreffen ist.

Mein Herr Offizier, wandte sich Holm zornig lächelnd um, Sie predigen offenes Verroth, Holstein ist dänisch.

Nein, Holstein war immer ein deutsches Land, unterbrach ihn Emma, und wird es ewig bleiben, Deutschland wird, wenn der Garbe im Staube liegt und das Reich zerfällt ist, auch uns nicht vergessen, und Dänemark dafür sühnen, daß es so lange die französische Raubjagd unterstützt und unsere Schöne und unsere Brüder gegen das uralte Vaterland hat kämpfen lassen. — Ja, mehr noch, es wird, so hoffe ich, auch Schweden, das so fest verbunden ist mit Holstein, wieder abreißen von jenem Lande, das uns Alles nehmen möchte, Gut und Blut und das Heißt, Heiligste, unsere Muttersprache.

Das ist Hochverrath, Fräulein, schrie der Däne, Sie hätten verdient, daß ich Sie demüthigte.

Nur zu, Herr Doktor, lächelte Emma, Spionendienste sagten Ihnen schon immer besonders zu.

Die beiden Offiziere blickten sich erkraunt an, sie hielten die jungen Leute für Verlobte und sahen sie jetzt feindselig gegenüberstehen.

Wählgien Sie sich, mein Herr, sprach der eine, von einer Demütigung kann keine Rede sein, wir müssen Sie in diesem Falle einfach festnehmen und den Kosaken übergeben. Das Fräulein hat in Allem vollkommen recht, Schledwig-Holstein ist deutsch und soll es bleiben.

Eine Schwalbe macht gottlob noch keinen Sommer, lächelte der Däne mit giftigem Hohn, der Leipziger Sieg kann sich bald in eine größere Niederlage umwandeln. Noch liegt der große Napoleon nicht im Staube und die Zwerg vom Don sollen wahrlich ebensowenig seinen Kaiserthron erschüttern oder gar zerstückeln, als das zerstückelte aus unzähligen Lappen bestehende deutsche Reich das glorreiche alte Dänemark verkleinern und zerstückeln wird.

Ich wundere mich in der That über Ihre Gelassenheit, meine Herren, daß Sie dergleichen Schwätzungen so ruhig anhören vermögen, rief Emma mit blühenden Augen.

Ja, das ist nun leider unsere deutsche Natur, lächelte der eine Offizier, wir können einer Wahrheit nicht so frech ins Antlitz schlagen, wie das die meisten anderen Völker verfahren und was dieser Herr vom zerstückelten deutschen Reich gesagt, ist eben keine Lüge; dieses Vaterland wird sich bald ein neues Kleid anfertigen, ohne Riß und ohne Flickwerk, das alle verlorenen und getrauten Kinder sorgsam bergen und sicher vor jedem künftigen Unwetter behüten wird. Das ist der Trost aller deutschen Herzen, die sich so lange in der Geduld geduldet haben, daß sie selbst dem Ueberwundenen gegenüber gutmüthig, aber die Rationalität der kleinen und großen Kläffer lächeln. Im übrigen möchte ich diesem dänischen Herrn doch wohlmeinend andeuten, daß die deutsche Gutmüthigkeit und Geduld nicht weiter auf die Probe zu stellen. Er wandte ihm verdächtig den Rücken, als in diesem Augenblicke der Physikus eintrat und die Herren bat, ihm ins Speisezimmer zu folgen.

Der eine Offizier bot Emma den Arm und bald sah die kleine Gesellschaft um den wohlbesetzten Tisch.

Mein Schwager war bei Ihnen, Herr Doktor? sagte der junge Holm, der seinen Vorgesetzten mit einem Glase Wein hinterherlächelte.

Ja, versetzte der Physikus, ich lud ihn ein, mit uns zu

speisen, er hatte indeß wichtige Geschäfte mit dem Herrn Bürgermeister.

Wahrscheinlich wegen der Einquartierung unserer neuen russischen Wälle, fuhr Holm fort.

Was sein, — sie haben sich bereits recht unangenehm bei dem Senator introductirt.

Die Kosaken? fragte einer der Pögmeyer, aufmerksam werdend.

Freilich, Herr Leutnant, — ihr Hetman, — so nennt man die Hauptleute, glaub ich.

Hetman der Kosaken, — richtig — mit ist einer vom Woronzow'schen Korps bekannt, ein junger prächtiger Mann.

Nun, das kann man nach der Schilderung des Herrn Senators von diesem Hetman wohl nicht behaupten. Der Herr tritt auf wie in Feindesland, — hat sich mir nichts dir nichts ohne bürgermeisterlichen Schein bei dem Herrn Senator Dietling mit 12 seiner Kosaken einquartirt. Das ist himmelschreiend!

Nun, ein wenig sonderbar allerdings, lächelte der Offizier, indessen der Herr Senator kann es tragen, er ist ein reicher Mann, besitzt ein großes Haus, — was ist am Ende so Schlimmes dabei? Der Krieg kennt nur die eiserne Nothwendigkeit, und gegen die Franzosen gehalten, ist ein dänischer Kosak noch ein gemüthlicher Mensch, dem man allenfalls Schiedswasser mit spanischem Pfeffer vorsetzen darf.

Aber jener Hetman ist ein Wäckerich! rief der Physikus entrüstet, er verlangt, daß der Senator die 12 Kosaken an seinen eigenen Tisch nehmen soll.

So mag er thun, Widerstand ist nutzlos, völlig überflüssig.

Das ist unerhört, barbarisch! rief Holm, der Bürgermeister muß diesem Hetman Sitte lehren.

Sachte, mein verehrter Herr, sprach der Pögmeyer, vergessen Sie nicht, daß die Franzosen besonders in Deutschland wie Räuber gehaust und kein Erbarmen gekannt haben. Und die Franzosen hat der Senator sicherlich ohne Weigern an seinen Tisch genommen. — Uebrigens möchte ich diesen Hetman kennen lernen, — wollen Sie mich nach Tisch zu Ihrem Herrn Schwager begleiten, Herr Doktor?

Meinetwegen, beunruhigte der Doktor finster, lieber 20 Franzosen, als einen Kosaken.

Das ist Geschwätz, meinte der Physikus, der ebenfalls seine gute Kaune, wie seinen Appetit verloren zu haben schien. — Ich wünschte mir alle Kriegssoldaten, Feinde wie Freunde vom Halbe, — Sie, meine Herren, ausgenommen.

Ein zweideutiges Kompliment, lächelten die Offiziere, und der eine setzte hinzu:

Essen Sie uns anstehen auf einen baldigen Frieden, der alle Fremden aus Deutschland verjagt und die kleinen Kosaken bald wieder zurück an den Don führt.

Die Gläser klängen zusammen, selbst Dr. Holm stieß unwirsch mit an, ohne jedoch sein Glas zu leeren. Er wünschte diese deutschen Räuber, wie er sie im Stillen nannte, alle auf den Blockberg.

Ja, ja, auf den Frieden, das lasse ich mir gefallen, meinte der Physikus, der Venaporte hat ein wenig zu arg getrieben in Deutschland, das mußte des Herrgotts Geduld endlich erschöpfen.

Ein großer Held bleibt er freilich trotzdem, ein unbedeutendes Geme, das vielleicht in zwei Jahrhunderten nur einmal geboren wird, meine Bewunderung für den großen Kaiser soll mir Niemand rauben.

Wahlgien Sie auch in Gottes Namen behalten, Herr Doktor, lächelte der Leutnant, eine solche Bewunderung ist völlig werthlos. Ich kann nun einmal keinen Despoten bewundern, der seinen hohen Namen auf Leichen baut und seinen blutigen Thron über Häusern errichtet, dem Menschenglück und Menschleben leere Hingespinnste sind und dem das Blutvergießen zur Gewohnheit, ja, zur Fest reude geworden ist. — Mit gleichem Recht darf ein Räuberhauptmann auf meine Bewunderung Anspruch machen.

Der Physikus schwieg finstler, Dr. Holm spielte zornig mit Messer und Gabel, Emma aber sprach ruhig:

Ich theile ganz und gar Ihre Ansicht, Herr Leutnant. Die Bewunderung des eigenen Unterbekkers kann den deutschen Namen nur schänden.

Den deutschen Namen, darin magst Du recht haben, versetzte der Physikus unwirsch, wie als Dänen haben keine Ursache, den Kaiser Napoleon zu hassen.

Du kennst meine Gesinnung, Vater.

Ein Weib braucht keine politische Gesinnung, lächelte der Physikus gezwungen, es trägt die Farbe des Vaters oder Muttters und da ich, sowohl wie Dein künftiger Gatte echt dänisch Gesinnung besitzt. — apropos, meine Herren, unterbrach er sich lächelnd, fällen Sie rasch Ihre Gläser, es gilt dem Wohlle des jungen Brautpaares!

Die beiden Pögmeyer Offiziere blickten auf Emma, welche bleich und ernst vor sich hinschaute, — sie dachten an die feindselige Unterhaltung von vorgin und vergaßen darüber ihre Gläser zu fällen.

Muß ich die Bitte wiederholen, meine Herren? fuhr der Physikus etwas ungeduldig fort.

Die Offiziere füllten rasch ihre Gläser und muhten dann unwillkürlich wieder auf Emma blicken, die einer schönen Bildsäule glich.

Der Physikus erhob sein Glas und sprach mit lauter fester Stimme:

Meine Herren, ich bitte Sie, Ihr Glas auf das Wohl des Herrn Doktor Holm und meiner —

Eine laute Stimme vor der Thür unterbrach den Toast, unwillig setzte der Physikus sein Glas nieder, und wandte sich

um, doch fuhr er unmerklich zusammen, als die Thür rasch geöffnet wurde, ein alter Kosak mit eisernem Bart auf der Schwelle erschien und jetzt langsam und sperrig auf den Tisch zuwärt, als bestünde er sich unter guten Bekannten.

„Hi, da haben wir ja schon einen Kameraden vom Don,“ rief der Pöwmer Leutnant, „wähle man nur, in welcher Sprache man zu ihm reden könnte.“

„Deutsch, Kamerad!“ sagte der Kosak. „Ich bin freilich ein echter Sohn der Steppe, das heilige Russland ist mein Vaterland — aber die deutsche Sprache meine Muttersprache, so daß Du die Lösung, — Bruder!“

„Und Ihr Wunsch, mein Freund?“ fragte der Pöwmer eben nicht freundlich.

„Mein heiliges Vaterland, Quartier will ich haben und was zu essen, Väterchen.“

„Seid Ihr allein?“

„Wißt Du noch einige meiner Brüder dazu haben, Väterchen?“ fragte der Kosak naiv.

„Das weniger, alter Freund. Folgt mir, ich werde Euch Quartier anweisen.“

„O laß nur, Väterchen,“ schmunzelte der Kosak mit pfiffigem Augenblicken, „hier ist's ganz häßlich, ich esse gern in Gesellschaft, soll mir schon begeben.“

„Ihr werdet müde sein,“ wandte der Pöwmer, dem dieser Gast höchst ungeliegt kam, und dem das vertrauliche Väterchen unangenehm zu berühren schien, recht unbedächtig ein.

„Nicht müde, Väterchen, Kosak kann nachher schlafen, wenn er genug gegessen und getrunken hat,“ erwiderte der Kosak.

Ohne weitere Umsstände setzte er sich bei diesen Worten an Emma's Seite nieder, die ihm bereitwillig Platz machte, da ihr dieser Gast wie eine Hilfe des Himmels erscheinen mußte.

Die beiden Pöwmer lächelten vergnügt über diesen unerwarteten Zwischenfall, welcher den Pöwmer ganz aus dem Verlobungs-Konzept gebracht hatte, während Doktor Holm den gemüthlichen Kosaken mit seinen Blicken zu tödlich suchte, die in dessen machtlos an dem Brautpaar, der ohne weitere Complimente seinem guten Appetit folgte, abprallten.

Der Pöwmer wachte sich in sein Schicksal ergeben, schien ihm doch dieser Tag recht viele Liebertöschungen zu bringen. Er nahm mit einem unterdrückten Seufzer seinen Platz wieder ein und schien einen Augenblick unglücklich, ob er den schon begonnenen Verlobungsstoß nicht lieber auf eine passende Gelegenheit aufschieben sollte.

Doktor Holm, der seinen Zweifel erwasen mochte, rief ihn mit einem raschen Worte aus der Verlogenheit.

„Wollen Sie nicht fortsahren, Herr Pöwmer?“ sprach er mit einem bedeutungsvollen Blick.

Der Pöwmer erhob auf's Neue sein Glas, räusperte sich und begann: „Ich habe Sie vorher, meine Herren, auf das Wohl des Herrn Doktor Holm und meiner Tochter Emma, deren Verlobung ich mit diesem Glase feiere, mit mir anzustößen.“

„Hassen Sie das, meine Herren,“ sprach Emma ernst und fest, „mein Vater weiß, daß ich niemals, mag geschähen was da wolle, in die Verlobung mit dem Dr. Holm einwilligen werde.“

Der Kosak setzte sein Glas, das er gerade zum Wunde führen wollte, nieder und nickte mit verknüpftem Munde.

„Weibergeschwätz, unglückliche Hererei!“ rief der Pöwmer blitz vor ihm.

„Hören Sie die Gläser, meine Herren, ich nehme mein Wort nicht zurück!“

„Du hättest uns beiden diese peinliche Szene spählich ersparen können, Vater,“ sprach Emma mit bebender Stimme.

„Sie aber frage ich, Herr Doktor, wünschen Sie noch einer solchen Erklärung noch immer meine Hand?“

„Ein schwer zu erregendes Gesicht macht es um so begehrlischer und kostbarer,“ erwiderte Holm mit einem spöttischen Lächeln.

„Ah, Bräutchen,“ rief der Kosak, unwägend den grauen Kopf schüttelnd, „so spricht kein Mann von Eyer.“

„Der Henker mag Dein Bruder sein, ich nicht!“ schrie Holm jäh.

„Still, Väterchen,“ versetzte Jener, ihm einen so drohenden Blick zuwerfend, daß der Däne angstvoll zurückwich, „verdient es auch gar nicht, der Bruder eines ehrlichen Kosaken zu sein, — bist zu schlecht dazu. — Die aber, Väterchen,“ wandte er sich an den Pöwmer, der nicht mehr wußte, welche Miene er zu solcher Unverschämtheit machen sollte, „die rathe ich, diesen Menschen aus dem Hause zu werfen, — schäme Dich, Deine Tochter an einen solchen Wicht wegzumwerfen, sie dazu zwingen zu wollen. Kosak handelt nicht so schlecht, schäme Dich und wies den Menschen schnell hinaus, Kosak mag so einen Wank den nicht mehr sehen.“

„Nun, das gestehe ich,“ rief der Pöwmer, starr vor Staunen, „ich soll meinen Schwiegersohn hinauswerfen, weil der Herr Kosak ihn nicht mehr sehen mag. Ist das nicht lässlich! So etwas hätte ein Franzose nicht einmal von mir verlangt.“

„Hi, Väterchen,“ bemerkte der Kosak, nach seinem Glase greifend, „Franzose! hätte viel, viel mehr verlangt, Deine Tochter hätte er für sich selber verlangt, da sie eine Rose ist, blühend und schön, wie sie am ganzen Ural, selbst in der heiligen Stadt des Czaren, nicht zu finden.“

Bei diesen Worten, die er mit einem gemüthlichen Lächeln begleitete, leerte der Alte behaglich das dritte Glas.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Boerenwitz. Man schreibt den Münch. N. N. aus Vitoria: Daß die Boeren, diese Trufelkerle, auch im Besitze eines kräftigen Humors sind, möge Folgendes beweisen: In der vor Ladysmith im Felde erscheinenden „Boerschen“ finde ich dieses gelungene Inserat: Meinem britischen Freunden zur Nachricht. Herr Long Tom, bei einem frechen Angriffe unweit Ladysmith in einer seiner letzten Theile getroffen, giebt sich die Hute mitzutheilen, daß er sich unter die Behandlung einiger Metallärzte der Eisenbahngesellschaft begeben hat. In wenigen Tagen wird es im möglich sein, seine gebrühten Beugnisse wieder ebenso schnell wie vor dem zu bedienen. Inzwischen wird das Geschäft auf Bombardement von seinem Bruder Long Tom junior auf demselben Fuße weitergeführt. Sollten werden wir früher auch fernere in Ladysmith jeden Morgen frisch in die Wohnungen abgeliefert. — Vor Beginn des Krieges fragte ein Gefährtnadel den Onkel Paul, ob er denn auch annähernd genug Geschäfte u. s. w. habe, um einen solchen Krieg zu führen. „Na“, meinte Onkel Paul, „das will ich glauben; und was uns fehlen sollte, das bringen uns die Kotpöcke ja

selber in's Land.“ (Bauer hat ihm diesen Liebesdienst bereits erwiesen). — Ein andermal erzählte man dem Präsidenten, in Königin Viktorias Reich gebe die Sonne nie unter. „Künder!“ sagte Onkel Paul lakonisch, „da sieht man wieder die weiße Fälschung betreten! Den Engländern wäre eben im Dunkeln nicht zu trauen!“ — Ein Brit, der mittels Bahn gefangen nach Vitoria gebracht wurde, beklagte sich einem Boer gegenüber die langsame Fahrt: „Da könnte ich ja nebenher laufen!“ „Glaub's“, meinte der Boer, „aber doch nur dann, wenn Dir ein Boer auf den Fersen sähe!“ — In einer Boerengemeinschaft unterteilt man und tritt man sich kürzlich über die Frage, ob die englische Fahne, die mehrfarbig ist, roth oder blau sei. Schließlich meinte ein alter Boer: „Ich habe wiederholt mit den „roonels“ gekämpft, aber niemals eine andere als eine weiße Fahne (d. i. die Fahne des Parlamentärs) bei ihnen bemerkt!“

Nache eines sicilischen Beigonten. Aus Palermo wird berichtet: Der Brigant Gandino, dessen Bande in der Umgebung von St. Mauro Castellorbe ihr Unwesen trieb, fällt das Bedauern, von seiner Thätigkeit zeitweilig in der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen, und er denkt hierzu die Spalten des „Giornale di Sicilia“. Sein letzter „offener Brief“ vom 12. d. Mts. — nun schon der dritte, der in diesem Blatte abgedruckt ist — lautet: „Illustriissimo Signor Direttore! Ich bitte Sie um die Freundlichkeit, diesen meinen Brief zu veröffentlichen. Der Herr von Alde! Erinnerung! Wie im vergangenen August auf dem Gebiete von Santo Mauro Castellorbe einer meiner Brüder, Namens Angelo Gandino und mein Schwager, Giovanni Riccaglia, ermordet wurden. Während noch Vendetta begann ich meine Nachforschungen und erfuhr, daß es ein gewisser Scialobra Angelo sei. Mit Hilfe meiner Getreuen gelang es mir nach vielen langen Mühen, ihn am 12. Januar in der Deltstadt Galina in meine Hände zu bekommen. Ich brachte ihm die Freude, die Trunkenheit meines Herzens nicht zu schildern, die mich erfaßte, als ich den Verbreiter in meiner Gewalt hatte. Mit einem Dolchstoß machte ich seinem Leben ein Ende und dann verbrannte ich den Leichnam, damit nicht eine Spur seines lächerlichen Daseins erhalten bleibe. Man sagte in Santo Mauro Castellorbe, Melchior Gandino sei gestorben. Ihr Herren! Ihr wißt nicht, daß Gandino, gestorben und begraben, von den Todten wieder aufersteht, um zu vernichten Alle, die seine Sippe nicht achten! Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich die Sache erst heute veröffentlichen, aber ich war bisher zu sehr beschäftigt und verblende vor eigenem Melchior Gandino.“

Der Roman eines russischen Garderoffiziers. Kürzlich wurde in Budapest ein beim Parlamentbau beschäftigter Arbeiter Namens Alexei Smogolowicz in schwerer Verlegenheit aufgefunden und nach wenigen Stunden darauf im Spital; er war in betäubtem Zustande gekürzt und hatte sich die Schädeldecke gedreht. Nachdem er in einem Massengrab beigesetzt war, forschte man nach seiner Vergangenheit. In seinem Rocke fand sich ein Bündel vergilbter Papiere, die von ganz eigenartigen Schicksalen des Todten berichteten. Smogolowicz, der einer vornehmen polnischen Familie entstammte, war trotz des Widerstandes derselben in russische Heeresdienste eingetreten und wurde Leutnant im Preobraschenski-Garderegiment. Als solcher lernte er eine reizende Russin kennen, die bald die Auserwählte seines Herzens wurde. Freilich wußte er nicht, daß Nadina Veronowna eine der eifrigsten Nihilistinnen war, die Dank ihrer Anmuth und Intelligenz selbst in Hofkreisen Eintritt fand und dort Anhänger warb. Eines Tages wurde die Wohnung der Russin von der Polizei umzingelt und Nadina in Haft genommen. Dasselbe Schicksal ereilte aber trotz aller Proteste und Bitten seiner Ansehlichen auch den eben bei der Verhaftung weilenden Offizier. Monatelang schmachtete er im Gefängniß, und die Thatfache, daß er der Geliebte Nadinas war, führte zu seiner Verurtheilung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens. Vier Jahre lang hatte er alle Qualen dieses Lebens erduldet, als er Dank der Hilfe eines ihm früher untergekommenen Kosaken Gelegenheits zur Flucht fand. Er entkam nach der Türkei, durchwanderte Bulgarien und Serbien, theils arbeitend, theils bettelnd, da er aus Furcht die Freiheit zu verlieren, nicht wagte, bei seinen Angehörigen Hilfe zu erbitten. Vor etwa acht Jahren kam er nach Budapest, wo er beim Parlamentbau Beschäftigung fand. Von seinen Schicksalen mochte er Niemandem mittheilen und suchte Trost und Vergessen im Rausche, in dem er dann auch sein Ende fand.

Tante Joubert. Im südafrikanischen Kriege steht gegenwärtig eine Frau die Aufmerksamkeit auf sich, die an Frauengehalten der Freiheitskriege erinnert. Es ist die Gattin Jouberts, des Oberbefehlshabers der Boeren. Sie ist mit ihrem Manne ins Feld gezogen und theilt mit ihm alle Mühen und Gefahren des Krieges. Selbst die Engländer sollen dem Muth und der Ausdauer der „Tante Joubert“ ihre Bewunderung. Sie ist schon seit langem Jahren im Boerenvolk als „Tante Joubert“ bekannt und beliebt, da sie wiederholt ihren Gatten auf den Feldzügen gegen feindliche Stämme der Eingeborenen begleitete, ohne die Schwere des Krieges zu fürchten. Wie ein

tapferer Soldat verleiht sie die Waffen zu handhaben. Ihre Hauptaufgabe im Kriege stellt ihre unerschütterliche Sorgfalt für ihren Gatten dar. Sie hält sein Bett in Ordnung, kocht ihm schmackhaftes Essen und giebt sich alle Mühe, ihm jedwede häusliche Bequemlichkeit zu verschaffen. Vor dem Einzuge des Feindes sehen die Boeren oft die Gattin des Generals mit Karloffschälen oder mit der Zubereitung einer Lieblingsgospete ihres Mannes beschäftigt. Die übrige Zeit widmet die tapfere Frau der Pflege von Verwundeten.

Boerenwitz. In einer holländischen Zeitung befindet sich folgender Witz: Das Kap der guten Hoffnung wird demnächst getheilt; die Boeren erhalten das Kap und die Engländer die gute Hoffnung.

Schneidig. Erstler Leutnant: Großartig amüßig gestern, Kamerad, Sigaro's Hochzeit gewesen, glaubte Sie dort zu treffen. — Zweiter Leutnant: Hätte auch da sein können, habe aber neuen Kamerad noch nicht kennen gelernt.

Verfehlte Schmeichelei. Dame (welche bei einer theatraischen Soirée mitgewirkt hat): Nun, Herr Leutnant, wie hat Ihnen unsere Aufführung gefallen? — Leutnant: Ganz vorzüglich! Einziges Fädelchen haben Harmoni aus, kann man doch gleich sehen, was Puder und Schminke thun.

Unkegelnisches vom Keigenschouplage. 1. Die Blätter des Kobles bergen oft kleine Insekten. (Goldsberg.) — 2. Beim Empfang der neuen Unglücksbotschaften sagte der Chef des englischen Kriegesamtes: „No do legst bi nieder.“ (Natal.) — 3. Der Diener Jakob stahl seinem Herrn die Cigaretten. (Jacobsohn.)

Zeitgemäher Vergleich. A.: Guten Tag, alter Junge! Na, wie geht es Dir denn? — B.: Ach, ich fühle mich ganz entsetzlich miserabel, mir ist, als wäre ich zerflogen, wie ein Engländer.

Geschäftliches.

Der Kurzer beging die auch am hier. Ort durch Frau Marie Adam, Strichwaarenhandlung, vertreten, räumlich bekannte Töpferer Kunstfabrik und dem Wäscherei Adnigler mit ihrem Personal — circa 80 Personen — in festlicher Weise die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Gelegentlich derselben wurden 2 über 35 Jahre im Geschäft thätige Leute (1 Buchhalter und 1 Bäcker) seitens des Landesherrn ausgezeichnet. — Die Firma, die übrigens das Prädikat als „Hoflieferant“ erhielt und mehrfach prämiert wurde, besitz überhaupt einen Stamm alten Personals, wie ihn bei gleicher Kopfzahl in unserer veränderlich gekennzeichneten Zeit wohl nur wenige Geschäfte aufweisen dürften: 2 Leute sind über 35, 3 über 25, 5 über 20, 4 über 15, 13 über 10 und 11 über 5 Jahre bei ihr beschäftigt, gewiß ein schönes Zeichen für den Geist, der in dem Geschäft herrscht und ehren für beide Theile. Abgesehen von den auf der Höhe der Zeit stehenden technischen Einrichtungen sind auch in diesem enträthigten, langjährigen Zusammenwirken von Leitung und Personal die Erfolge begründet, die diese Firma überall durch ihre sorgfältigen Leistungen errungen hat.

Wechselräthsel.

Was ich essen ich Dir als Vogel,
Der in der Wäcker die Wäcker
Oh Nahrung,
Was ich bin ich ein lustiger Vogel,
Den man nicht zu anderem braucht
Im Fohlding.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus Nr. 20:
Rom — Rom.

Quälende, entstellende Ausschläge, Flechten, Brennen und Jucken der Haut, geheilt durch Kongoa-Salbe.



Die Behandlung ist einfach, harmlos und kann bei den kleinsten Kindern angewandt werden. Die Salbe bringt sofortige Linderung und bald vollständige Heilung, wo alle anderen Mittel ohne Erfolg geblieben sind.

Kongoa-Salbe besteht aus: Sophora-Tetra-Extrakt 2,5, Lanoline 30,0, Vaseline 25,0, Parfüre 2,5, Rosenwasser 2,5, Perubalsam 0,3.

Preis: 2,50 Mk. pro Topf zu beziehen von den bekannten Apotheken, in Wilsdruff und Engel-Apothek in Leipzig.

Eisenbahn-Fahrplan

der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 19. Februar 1900 ab.

Entfernung km	6 ⁰⁰	8 ⁰⁰	10 ⁰⁰	12 ⁰⁰	14 ⁰⁰	ab	Meissen-Cölln	an	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰	—
0,0	—	7 ⁰⁰	12 ⁰⁰	—	7 ⁰⁰	10 ⁰⁰	ab	Döbnitz Bf.	an	7 ⁰⁰	2 ⁰⁰	7 ⁰⁰	10 ⁰⁰
1,2	—	7 ⁰⁵	12 ⁰⁵	—	7 ⁰⁵	10 ⁰⁵	ab	Nossen Bf.	an	6 ⁵⁰	10 ⁰⁰	6 ⁵⁰	10 ⁰⁰
4,0	—	7 ¹⁰	12 ¹⁰	—	7 ¹⁰	10 ¹⁰	ab	„ Kalltau.	ab	6 ⁴⁰	10 ⁰⁰	6 ⁴⁰	10 ⁰⁰
6,3	—	8 ⁰⁰	12 ⁰⁰	—	7 ⁰⁰	10 ⁰⁰	ab	„ Siebenlehn	„	6 ³⁰	9 ⁵⁰	6 ³⁰	9 ⁵⁰
7,9	—	8 ⁰⁵	12 ⁰⁵	—	7 ⁰⁵	10 ⁰⁵	ab	„ Obergrün-Bieberstein	„	6 ²⁰	9 ⁴⁰	6 ²⁰	9 ⁴⁰
9,4	—	8 ¹⁰	12 ¹⁰	—	7 ¹⁰	10 ¹⁰	ab	„ Niederrainsberg	„	6 ¹⁰	9 ³⁰	6 ¹⁰	9 ³⁰
11,0	—	8 ¹⁵	12 ¹⁵	—	7 ¹⁵	10 ¹⁵	ab	„ Oberainsberg	„	6 ⁰⁰	9 ²⁰	6 ⁰⁰	9 ²⁰
12,8	—	8 ²⁰	12 ²⁰	—	7 ²⁰	10 ²⁰	ab	„ Niedertittmannsdorf	„	5 ⁵⁰	9 ¹⁰	6 ⁰⁰	9 ²⁰
16,6	—	9 ⁰⁰	1 ⁰⁰	—	8 ⁰⁰	11 ⁰⁰	ab	„ Oberdittmannsdorf	„	5 ⁴⁰	9 ⁰⁰	6 ⁰⁰	9 ²⁰
18,6	—	9 ⁰⁵	1 ⁰⁵	—	8 ⁰⁵	11 ⁰⁵	ab	„ Mohorn	„	5 ³⁰	8 ⁵⁰	6 ⁰⁰	9 ²⁰
20,9	—	9 ¹⁰	1 ¹⁰	—	8 ¹⁰	11 ¹⁰	ab	„ Herzogswalde	„	5 ²⁰	8 ⁴⁰	6 ⁰⁰	9 ²⁰
25,0	—	10 ⁰⁰	1 ⁰⁰	—	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰	ab	„ Helbigsdorf	„	5 ¹⁰	8 ³⁰	6 ⁰⁰	9 ²⁰
27,9	—	10 ⁰⁵	1 ⁰⁵	—	9 ⁰⁵	12 ⁰⁵	ab	„ Birkenhain-Limbach	„	5 ⁰⁰	8 ²⁰	6 ⁰⁰	9 ²⁰
—	—	—	—	—	—	—	an	„ Wilsdruff	„	5 ⁰⁰	8 ²⁰	6 ⁰⁰	9 ²⁰
km	6 ¹⁰	10 ⁰⁰	6 ⁰⁰	9 ⁰⁰	—	ab	„ Wilsdruff	an	—	8 ¹⁰	4 ⁰⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰
29,5	6 ¹⁵	10 ⁰⁵	6 ⁰⁵	9 ⁰⁵	—	ab	„ Grumbach	ab	—	8 ⁰⁰	4 ⁰⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰
32,1	6 ²⁰	10 ¹⁰	6 ¹⁰	9 ¹⁰	—	ab	„ Kosselsdorf	„	—	7 ⁵⁰	4 ⁰⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰
35,8	6 ²⁵	10 ¹⁵	6 ¹⁵	9 ¹⁵	—	ab	„ Niederhermsdorf	„	—	7 ⁴⁰	3 ⁵⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰
36,9	6 ³⁰	10 ²⁰	6 ²⁰	9 ²⁰	—	ab	„ Zauskerode	„	—	7 ³⁰	3 ⁵⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰
38,8	6 ³⁵	10 ²⁵	6 ²⁵	9 ²⁵	—	an	„ Potschappel	ab	—	7 ²⁰	3 ⁵⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰
—	7 ¹⁰	11 ⁰⁰	7 ⁰⁰	10 ⁰⁰	—	an	„ Dresden-A.	„	—	7 ¹⁰	3 ⁰⁰	6 ⁰⁰	10 ⁰⁰
—	7 ¹⁵	11 ⁰⁵	8 ⁰⁰	10 ⁰⁵	—	an	„ Tharandt	„	—	7 ⁰⁰	2 ⁰⁰	6 ⁰⁰	10 ⁰⁰